

Ersteinstufig
nachmitt. mit Anzeigen
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80
vierteljährlich 1,80 Mk.
jährlich 7,00 Mk.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. zucht. Freizugsb.
*

„Die Neue Welt“
(Wartungsunterlage)
durch die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
betragen für die Spalten
Rechnung über deren Raum
20 Pf. für Wohnraum-
Partien. Sonstige Anzeigen-
entgeltlich. Preis 10 Pf. für
den ersten Tag, 5 Pf. für
den folgenden. Jede
Zeile hat die Breite 70 Pfennig.

Interate
für die fertige Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags sechs 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Harz 42/43.

Ostern 1905.

Zum ist der Frühling auferstanden,
Uns grüßt der helle Ostertag —
O löse er der Menschheit Banden,
Herbrüche aller Ketten Schmach!
Wär' unser Ostern erst erschienen,
Der holden Liebe strahlend Kell,
Das in der Menschheit sel'gen Mienen
Das Reich der Freiheit ahnen läßt!

Vor hundert Jahren war's, da flammte
Des Lichtes lohe Fackel auf;
Das arme Volk, das man verdammt
Zur Knechtschaft, sammelt sich zu Hauf;
Da zog das erste Frühlingssauen
Gewaltig über Land und Meer,
Und trieb mit stolzem Freiheitsbrausen
Des Winters Knappen vor sich her!

Da wachten Herzen auf und Geister
Im Morgenrot der neuen Zeit;
Der Wissenschaft und Dichtung Meister
Bekämpften Bot und Dunkelheit —
Der Freiheit klangen hohe Lieder
Aus Schillers sangreicher Mund,
Begeistert rief die Menschheit wieder
Er auf zum hehren Bruderbund!

Und „Rettung von Tyrannenketten“
Sang er, und „Männerstolz vom Thron“,
Und „Hoffnung auf den Sterblichen“,
Und „dem Verdienste seine Kron“!
Ein Volk der Freiheit ließ erstehen
Er wunderbar vor unserm Blick
Und zaubert! aus olymp'ischen Höhen
Der Menschheit Ideal zurück!

Ihr feiert ihn! In wenig Tagen
Schart alles sich um seine Gruft!
Da weht aus dunklen Sarkophagen
Es in die Welt wie Morgenluft!
Ihr feiert ihn, die nie verstanden
Des Coten Genius hohen Flug,
Der unsern Geist aus schänden Banden
Ins zwoge Land der Freiheit trug!

Wollt ihr ihn feiern, müßt ihr geben
Dem ganzen Volk, was er gewollt:
Freiheit und Bildung, wahres Leben,
Den Traum des Seins im Rehergold!
Ihr höht ihn sonst mit euren Phrasen.
Laßt seinen Geist aufs neu erstehen,
Der Wahrheit Siegesfanfaren blasen;
Der Menschenechte Fahren wehn!

Wo feiger Knechtsinn ruhmlos waltet,
Wo Pölkerei in Schlachten sticht,
Da ist der Liebe Strahl erkalte,
Der heiß aus seinen Liedern grüßt!
Bod hat er nicht umsonst gesungen;
Doch glüht ein Schimmer seines Lichts,
Und aus der Nacht der Wiederungen
Mit wundervoller Klarheit bricht's!

Nicht „allen Herzen unempfangen“
Vorüber strich der Gotteshaud“;
Schon seht ihr Tausende verbunden
An wahren Lieb heil'gem Braud;
Schon seht ihr neu die Freiheit grünen,
Es öffnet sich der Zukunft Tor,
Und aus verfallenden Ruinen
Das neue Leben steigt empor!

Und wie aus seines Grabes Hallen
Der Freiheit Luft uns jetzt erquickt,
Und wiederum in hohem Wallen
Der Frühling göttlich uns entzückt:
So wird der Menschheit auch erstehen
Das Ostern, das die Ketten bricht —
Drum, arme Dulder, haßt zu weinen,
Schämpft des Frühling's siegend Licht!

Friedrich Chizem.

Der alte und der neue Glaube! Jawohl: Auch wir Gottes-
knechte, wir Irrenden Materialisten haben einen Glauben.
Die Wissenschaftler der Menschheit den Glauben erhalten
an einen Gott, der in die Geschichte der Menschheit eingreift, ohne
dessen Willen kein Spag vom Dasein fällt; sie verdrängen den
Menschen auf ein Leben nach dem Tode; sie füttern ihn mit
Phrasen und Phantomen. Der neue Glaube weiß von allem
nichts mehr. Seit der alte Erde Güte seinen Prometheus
gebildet hat, der den Göttern trogig ankündete, hat sich
der Himmel bedenklich entzündet. Ein großer Teil der Menschen,
und wahrlich weder die schlechtesten noch die dümmsten, glaubt
an keinen Himmel mehr und an keinen Gott. Dieser Glaube
ist ihnen für immer geschwunden, und sie füllen sich wohl
dabei. Desir ist ein anderer Glaube in ihre Brust gezogen,
der Glaube an das Vordrängereiten der Menschheit, an ihre
Erlösung aus eigener Kraft, nicht durch irgend einen Dämo-
n. Die Lehre von der Erlösung der Menschheit durch einen
Gottsohn ist nicht nur ein absterbender Widerspruch in sich selbst,
sie ist auch nicht einmal christlich sondern haftet streng an der
altchristlichen Auffassungswelt.

Als 1872 das Buch von David Strauss Der alte und
der neue Glaube erschien, in dem der mutige Freidenker
entnahm, eine Weltanschauung auf der Grundlage
materialistischer Naturforschung aufzubauen, da zeternten die
Blondwächter gar mächtig. Damals kosteten sie noch, den
neuen Glauben ersticken zu können. Das ist ihnen nicht
gelingen. Aus allen Ecken und Wägen quillt vielmehr der
Zweifelstrom, und die Sozialdemokratie darf für sich das
Verdienst in Anspruch nehmen, in der flackernden Ruinen der alten
Glaubensburg fröhliche Festein geleigt zu haben. Wenn heute
— die Zulässigkeit der Frage vorausgesetzt — die Gläubigen
auf ihre und Gemütern Antwort geben müßten, wer von ihnen
noch an die seitliche Auferstehung ihres Christus glaubt und
wer an die Menschheit, den alten Wirkungslauben wieder in
der letzten Woge des Volkes zu setzen, es würden sich mehr
finden, die noch den Glauben an die Auferstehung aus dem
Grabe besitzen als solche, die mit der Möglichkeit rechnen, dem
Volke die kirchliche Religion zu erhalten. Das ist ein für
allemal vorbei. Und es ist gut so. Erst ein Volk, das mit
dem Wirkungslauben gebrochen hat, gewinnt dadurch die Kraft,
sich aus den Fesseln des wirtschaftlichen Elends zu befreien.

Der Wunderglaube ist am Scheitern der Wissenschaft gestorben.
Mit ihm sank eine Ansehung dahin, die seit zwei Jahrtausenden
lang das Denken und Handeln der Menschheit bestimmt hatte.
Beseitigt die Religion nur darin, widerständigen Träumen nach-
zugehen und harter Wahrheitsarbeit auszuweichen, alle Formen
zu wiederholen und alle Gebräuche nachzuahmen, ohne nachzu-
denken, ob noch ein lebendiger Sinn in ihnen sei, dann ist der
neue Glaube keine Religion. — Ist es Religion, mit gedanken-
los gesprochenen Worten fittig verdorbenen Taten führen zu
wollen, im blinden Vertrauen auf ein Erlösungswunder die
Verantwortung für das eigene Tun abzutreten, dann ist der
neue Glaube keine Religion. — Ist es Religion, im Namen
eines Mannes, der den Reichen fluchte, die Privilegien des Be-
standes zu schlingen, alles an Armen begangene Unrecht zu ver-
decken, die Truppen zu segnen, die auf Menschenmord ausziehen,
so ist der neue Glaube keine Religion.
Ist es aber Religion, an der Beseitigung des Unrechts, der

Not und der Unterdrückung zu arbeiten, an der Schöpfung
einer Gesellschaftsordnung, die von vornherein neun Zehntel
aller jetzt zur Bekämpfung stehenden Vergehen und Verbrechen
unmöglich macht, an der Emporhebung der Menschheit, an der
Unterordnung des Einzelinteresses unter das Gesamtinteresse,
dann ist der neue Glaube eine Religion und zwar die einzig
wahre Religion, die es noch nie gegeben hat und der gegen-
über alle bisherigen Religionen wie weissenlose Schattenbilder
verschwinden; dann ist noch nie eine Zeit so religiös gewesen wie
die unsere.

Eine Pfaffenlogik ist's, zu behaupten, der Sinn für Rech-
tschaffenheit und Blickbeurteilung habe mit dem zunehmenden
Verfall des Wirkungslaubens abgenommen. Sittlichkeit ist nie-
mals das Wesen der kirchlichen Religion gewesen, die vielmehr
ihren wichtigsten Bestandteil im Glauben an Wunder erblickte.
Das Vorhandensein von Priestern, Gelehrten, Popen und
weissen Namen die fröhlich geistlichen Gottkinder sein noch
süßeren mögen, ist für die Sittlichkeit so wenig erforderlich, wie
etwa das Vorhandensein von Pferden für die Fortbewegung
der Wagen. Es geht jetzt auch ohne Pferde und zwar schneller
und besser.

Alles hat seine Zeit. Was vor hundert Jahren notwendig
war, ist heute überflüssig und wirkt schädlich, wenn es trotzdem
aufrecht erhalten werden soll. Der Wunderglaube mag be-
greiflich gewesen sein, so lange die Menschheit noch keinen
tieferen Einblick in die Naturgesetze gewonnen hatte. Ihn
jetzt noch aufrecht erhalten zu wollen, ist nicht nur widersinnig
sondern wirkt nachteilig und entzündend. Doch die Pfaffen
des achtzehnten Jahrhundert wagten zumeist nicht, ihrer vor-
geschrittenen Erkenntnis ihre Worte zu verleihen. Auch sie
waren zumeist noch in dem Irrtum befangen, das Volk könne
die Wahrheit nicht betrogen. Die große soziale und sozialistische
Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts hat auch dieses Vor-
urteil zerprengt. Das Proletariat und die Philosophie fanden
sich. Von den Augen Hunderttausender und Millionen fielen
die letzten Hüllen, und indem die Menge „gottlos“ wurde im
Sinne der Kirche, wurde sie „religiös“ im Sinne der Philo-
sophen. Sie glaubt nicht mehr an die Wunder der Bibel, aber
sie glaubt an den Sieg der Menschheitsentwicklung.

Diese geistige Auferstehung der Menschheit, das Brechen mit
dem alten, dumpfen Glauben, an dem der Modergeruch zweier
Jahrtausende haftet, ist die Vorbereitung für den Fortschritt,
für die „Erlösung“, wie die Kirche sagt. Jetzt erst, wo sich
die Menschheit von übernatürlichen Mächten unabhängig weiß,
vermag sie ihr Schicksal zu schmieden. Jetzt erst, wo sie weder
von künftiger Belohnung gelockt noch von höllischer Strafe
geschreckt wird, vermag die Menschheit wahrhaft sittlich zu
handeln. Der Sprung aus dem Reiche des blinden Glaubens
in das des freien Strebens muß erst vollendet sein, ehe
die menschliche Gesellschaft vollkommenere Formen für ihr Be-
einanderleben findet.

Der Glaube an die Auferstehung eines Gottsohnes ist unserer
Zeit eine unverständliche Geze geworden. Wir wären sie mit
etwa denselben Gefühlen an wie Güterglauben der alten Griechen.
Der frische Dem der Erkenntnis hat die Grüfte des Bibel-
glaubens zerprengt; der erwachte menschliche Geist denkt sich
in Frühlingserneuerung und Vengestraft. Wir können nicht mehr
den finstern Gott, der seinen eigenen Sohn leiden ließ, um

eine angebliche Schuld der Menschheit zu sühnen, eine Schuld,
die ohne den Willen dieses Gottes gar nicht hätte entstehen
können. Mit dem Götze zugleich ist der Glaube an ein Ver-
eint verschwunden.

Hier auf der Erde leben wir; hier wirken wir; hier streben
wir. Hinter dem Leben ist der Tod. Unsere Pflicht ist es,
die Verhältnisse so zu gestalten, daß jeder Mensch ein möglichst
hohes Maß von Glück zu genießen vermag. Und dazu gehört
in erster Linie die Befreiung von materieller Not und von
rechtlicher Unfreiheit. Die „göttliche Ordnung“ des alten
Glaubens ist voller Lebel. Sie muß deshalb beseitigt werden.
Das ist möglich ist, ist der fröhliche Dierglaube der neuen
Zeit; das es geschieht, sei die frische Dierzeit. Dieser
Glaube und diese Tat sind wirklich auferstanden. Sie bringen
die Erlösung; die dunklen Schatten der alten Erlösungs-
mythen verblasen und weichen dem frohen, vollen Sonnenlicht
am Diertage der Menschheit.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 22. April 1905.

Berechtigte Klage der Zivilmilitär.

Nicht nach dem Recept progrossarischer Begehrlichkeit, die
Klagen gelernt hat, ohne zu leiden, sondern infolge wirklicher
Notlage werden die Zivilmilitär gedrängt zu fortzuleiten und
sich immer lebhafter geltendbenden Protesten gegen die unzulässige
Konkurrenz, die ihnen von Beamten- und Militärschulen be-
reit wird. Das Thema schwindet nicht mehr von der Tages-
ordnung, und da die Militärverwaltung bisher nicht geneigt
ist, den berechtigten Protesten abzugeben, forgt sie selbst
dafür, daß den Zivilmilitär immer neues Material zuleitet.
Die unzulässige Konkurrenz der Beamten- und Militärschulen
zu wollen wir, nichts als Recht hat auf die Militär-
verwaltung nicht den gewünschten Einbruch gemacht. Am
Donnerstag hat darum in Berlin eine von 1500 Zivilmilitär
bestand, aus allen Teilen Deutschlands besetzte Versammlung
den Protest erneuert durch einstimmige Annahme folgender
Resolution:

In Ermahnung, daß die Staats- und kaiserlichen Behörden
nichts unternahmen, um die den Zivilmilitär äußerst
drückende Konkurrenz der Militär- und Be-
amtenmilitär auch nur in etwas einzuschränken, er-
klärt die heute gegen die Konkurrenz der Beamten- und Militärschulen
ihre Sympathien und erklärt hiermit energischen Protest
gegen die den gesamten Zivilmilitärstand aus schwerer
schädigende Konkurrenz der Militär- und Beamtenmilitär.
Die Behörden haben den berechtigten Protesten der Zivil-
militär gegenüber nur ein bedauerliches Versäumnis. Die
Verlängerung appelliert allezeit an das
Gerechtigkeitgefühl der Mitbürger und er-
sucht diese, zu ihren Veranstaltungen nur Zivil-
militär zu beschäftigen. Das eubende Eintommen der
Zivilmilitär darf unter keinen Umständen durch die er-
schreckende Konkurrenz der Militär- und Beamtenmilitär ge-
schmälert werden. Die Verammlung ersucht die maßgebenden
Behörden, ihren unterstellten Beamten das
gewerbliche Militieren ein für allemal zu unter-
sagen. Dem Zivilmilitär die Möglichkeit der Erlernen, dem
Soldaten und Beamten keinen Dienst und nichts weiter.

Nicht verlangen die Stillmütter, nichts als ihr Recht.
Die fürchten, aus dieser Notwendigkeit der Stillmütter wird ohne größere Wirkung verhalten. Unter Bürgerkrieg erlitten nun einmal vor dem zweiten Krieg, und die Stillmütter sind gleich dabei zu rettenden Mitteln in der Regel die schärfsten Mittel.

Wohnung und Einkommen.

Der Fabrikant Heinrich Federer weist in der neuesten Nummer des Jahrbuchs für Bodenreform, herausgegeben von A. Damaschke, nach, daß die Wohnungsmiete trotz der gestiegenen Löhne jetzt vier Prozent des Einkommens eines Berliner Arbeiters mehr verschlingt als 1892. Damals mußte im Durchschnitt ein Berliner Arbeiter 14 1/2 Prozent seines Einkommens für die Wohnungsmiete aufwenden, 1903 waren es bereits 16 1/2 Prozent. Damals mußte der Arbeiter, eine regelmäßige Beschäftigung an 300 Tagen im Jahre vorausgesetzt, 43 1/2 Tage für seinen Hausmiet zusetzen, 1903 waren 48 1/2 Tage erforderlich. Die Einkommen waren gestiegen, die Mieten aber noch mehr. In letzter Linie streift damit der Arbeiter, wenn er höhere Löhne erzielen will, für den Grundstücksbesitzer und seinen Hypothekengläubiger. Was er in Regen erntet, nimmt ihm der Hausmiete in Scheffel ab. — Die sozialistische Gesellschaft wird auch diese lächerliche Art der Ausbeutung nicht kennen, weil die sozialistische Gesellschaft keinen Privatbesitz an Grund und Boden oder Grundfrüchten kennt und bei Errichtung der Häuser lediglich der wirkliche Herstellungswert berechnet zu werden braucht.

Nach Unvorsichtigkeit erschossen.

Vor einigen Tagen lief die Mitteilung durch die Presse, auf dem Schießplatz bei Jockbrücken sei der Soldat Gager vom 2. Leutnant Meyer verächtlich erschossen worden. Jetzt geht der national-liberalen Pöbel, Zug ein Bericht über den Vorfall zu, der ihn in weitestgehendem Maße erschüttert läßt. Danach machte beim Schießen der Soldat Franz Gager, ein Bergmann, den Anschlag nicht richtig. Der aufstrebende Leutnant Meyer nahm dem Soldaten das Gewehr aus der Hand und wollte den Anschlag vorkommen. Dabei richtete er das Gewehr gegen Gager, der dem Leutnant rief, das Gewehr sei nicht gefehert. Meyer soll fast erwidert haben: „Wenn ich dich auch totschiesse!“ Er zielte auf den schnell zur Seite springenden Gager weiter. Auf einmal entlief sich das nicht gefeherte Gewehr, und der Schuß ging dem unglücklichen Soldaten oberhalb des Mundes durch den Kopf, so daß Gager sofort tot niederfiel. Nun ließ Meyer verzweifelt in den Wald, von wo ihn ein berittener Offizier zurückbrachte.

Wenn das Wort richtig unterrichtet ist, sind seine weiteren Ausführungen begründet, welche belegen, daß die Empörung über den obenstehenden Mord des Offiziers sehr groß ist. Er, der Justizrat erteilt, ließ selbst die bringende Vorladungsbefehl, das Schreiben des Kommandanten, außer acht. Ein junger Soldat, der Soldat Meyer, hätte nicht das Leben lassen, weil es einem Offizier gefiel, in unehrerlässiger Weise mit dem Gewehr umzugehen.

Nach der Kohlenbarone.

Die Bergarbeiter-Zg. schreibt: „Dreißig Tage vor Beendigung des Streiks hieß es allgemein, daß Abregelungen nicht vorgenommen werden sollten, und tatsächlich haben auch die meisten Zechenverwaltungen unter dem damaligen Druck der ganzen öffentlichen Meinung es unterlassen, die ihnen unliebsam gewordenen Leute aus Straßenplätzen zu werfen. Doch das sollte nur eine Gabelspitze sein, die dem Zöde Gemeindef, mühen nachträglich daran. Man glaubt jetzt, es nicht mehr nötig zu haben, noch Rücksicht walten zu lassen, — ach Rücksicht, das genügt ja nur von Schwächlingen — und so wirft man nun die dem Jahrgang zehnten Kameraden hinaus. Auf Zehne vor fünfzig wurden am 15. April 20 Mann gekündigt und zwar 10 in die Zungen und 10 in die Hände. Die Mitglieder, die bei der Unterstellungskommission die Statutenrolle spielen mußten. Die offiziellen Kommissionsberichte lagen, die Delegationsvertreter konnten keinerlei Anfragen über die Verwaltung vorbringen, und nun magerekt man die Leute wohl deshalb, weil sie nichts Wadendes gegen die Zechen ausgeübt haben. Das ist der Dank vom Hause „Deutsches!“ — Weiter wurden gekündigt auf Daß 13 40 Mann, und auch hier waren es hauptsächlich nur diejenigen Kameraden, die beim Streik in der Zeitung mitgewirkt haben, sowie die Unterstellungskommission; auf Zehne General Blumenthal 20 Mann, darunter unsere beiden Vertrauensleute, sowie ebenfalls diejenigen, die beim Streik sich unbedeutend beteiligt haben. Sehe Gewalt Fortsetzung künftige

88 Mann, ohne dabei eine besondere Prostitutionsliste aufzustellen. Diese Sache soll vorläufig noch möglichst gelöst werden und da muß halt alles daran glauben, ob „Gerecht“ oder „Unrecht“. Ferner kündigt man auf Friedrich der Große 70 Mann und auf Germania die 80 Mann Prostitutionsarbeiter. Sie fragen die Verwaltungen, was haben sie mit dieser Massenentlassung vor? „Wahrscheinlich“, daß die Verteilung der Verteilungsmittel, die der Anschlag an der Regierungsvorlage vornimmt, noch nicht genug gereicht würden? Will man noch durch Prostitutionsarbeiter, die unter ihren Kameraden durch ein besonderes Vertrauen gehen und beliebt sind, die Leute noch weiter aufheben? Wer kümmert sich darum, ob die Genarrregeln Arbeit und Brot wieder finden, oder ob sie mit Arbeit und Brot im Glend zu Grunde gehen? Wie fordern unsere Kameraden drinnend auf, sich nicht mehr an der Unterstellungskommission die zu beteiligen, damit aus diesem Grunde keine Kameraden zu weiteren Absagen gegeben wird. Unsere Kameraden von Minister Stein und Vorarbeiten haben die Zahlung, vor der Unterstellungskommission zu erscheinen, auf Grund des Beschlusses des Veranlassungstages in Berlin, abgelehnt. Das war recht und wir erwarten, daß alle Kameraden diesem Beispiele folgen.“

Es gibt in der Tat bösartige „Ketter“, die die Arbeiter nicht zur Ruhe kommen lassen. Ihnen das Handwerk zu legen, dazu hat die — Sozialdemokratie alle Ursache.

Das Glend der Hereros.

Der ungeliebte Krieg in Südwestafrika hat nicht nur Deutschland bisher insgesamt an 1400 Menschenleben und 300 Mill. Mark gekostet, sondern auch die Hereros ins jurchstärkste Glend geführt. Der Missionar Dannert schrieb unlängst an den Missionsinspektor Spicker in Bremen folgenden Brief: „Am Samstag groß im das Glend unter den Hereros. Wir konnten hier 30 Kameraden zusammen sammeln, wie ich schon in meinem Leben noch nicht gesehen habe. Man muß sich fragen, wie es möglich, daß die Leute noch bis hierher gekommen sind. Besonders erwecken die meisten der kleinen Kinder das tiefe Mitleid. Der Leib ist meist bis zur Hälfte mit Wasser und Schlamm bedeckt, während die Erwachsenen nur noch von einer Haut überzogen sind. Es ist oft während zu sehen, wie die eben ausgemergelte Mutter doch noch mit gärtlicher Sorge ihr nur aus Haut und Knochen bestehendes, meist noch mit einem chronischen Durchfall behaftetes Kind pflegt. Vor drei Wochen hat man hier die 1000 Hereros nicht mehr gesehen, es werden nur noch von einer Hand voll übrig geblieben. Ich eine Mutter bedrückt; als ich vom Prediger zurückkehrte, wurde mir gleich die Mitteilung gemacht, daß ihre beiden Söhne von 8 bis 10 Jahren aus gestorben seien. Ich habe mich bemüht, für die Leute in der Bekleidung Anordnungen getroffen und diese auch in Ausführung gebracht. Die Leute haben allen nicht vertragen können, zumal sie bei den mangelnden und mangelhaften Stockschuhen den Reis nicht aus nicht gar losen. Doch kann die Gewebe hier nicht mehr geben, als sie hat, und meist fehlt es an Wehl, weil sie solches von Karibbi nicht herausbekommen haben. So viel ich kann, lausche ich wohl den Leuten, wenn sie gegen dem Glend und über dem dann weiter abgeben, sind wir außer Hande. Ich möchte hier auch noch die herzliche Bitte aussprechen, uns doch auch mit Arbeitsmitteln vom Lager zu unterstützen oder Vereine zur Anfertigung von Kleidern für die meist nackt eintreffenden und völlig ungeschützten Hereros zu veranstalten. Wie ich schon im Bericht der letzten Jahreszeit. Welche Wohltat wäre es für manche Gemüter, die von hier nach Südpalmen transportiert sind, wenn wir hier schon ihre Wege zur Habitus hätten denken können. Vielleicht hätte mancher bei in Erfahrung zu reichlich vorhandenem Lohesfälle (z. B. durch Zungenentzündung) verübt werden können.“

Trotzdem durch das nunmehrige der Patentbesitzer die „Ehre“ des Reichs, den Krieg zu führen gegen ein Volk, das erst durch schändliche Ausnutzung christlicher Händler und durch schamlose Mißhandlungen zum Aufstand getrieben worden ist.

Bardon wird nicht gegeben.

Eine hübsche heilige Ostermütling aus zwei Briefen des Hereroskriegers Andreas Fochmeier aus Schwandheim, die der Schwanz, Nr. veröffentlicht. Der erste Brief vom 20. Februar schildert die Schwierigkeiten des Geländes und enthält dann folgende Stellen: „In der Neujaßnacht haben wir zwanzig Hereros tot geschlagen. Das waren die ganzen Hereros, die wir hatten. Ich bin immer noch gesund, aber nicht mehr so lustig wie früher. Hier wird man ganz menschlicher und groß. Wir schlagen die schwarzen Gallanten tot und fällt uns darüber gar nichts ein, — es macht uns sogar noch Spaß. Wenn wir einmal vierzehn Tage kein Gesicht gehabt haben, sind

wir wie toll, alles lüster nach Rache und Wint. Das bringt halt alles der Krieg mit. — Dem Brief ist folgendes Schreiben von einem Gefolge an Omotato beigefügt. „Der Gegner eröffnet das Feuer mit Kanonendon (1), aus denen es Schwaden und Ghienfida feiert. Es hörte ich toll an, als dieser Kanonenschuß anfangen zu donnern, und dazu noch das Brüllen der Hereros, Weiber und Männer. Die Weiber treiben ihre Männer an mit den Worten: Ghaido oim-gombe, urere urere, auf deutsch: los, los! Als die Weibchen gewehr ihre Mäntel gegen, konnten die Weiber ihre Männer nur dadurch zum Standhalten bewegen, daß sie den Weibchen nachschrien und bad-bad-bad brüllten. Ein Hererome brüllte zu uns herüber omema eta ojevambu nu tu mana taf, das heißt auf deutsch, das ist unser Wasser, das kriegt ihr nicht.“ Sie wurden aber alle niedergeschmettert.“

Zimmer wieder eine Verurteilung.

Auf Veranlassung sind am 7. April bei Geidam gefallene: General Wilhelm Vandenbrunn aus Berlin, Unteroffizier Sophus Hertz aus Hannover, Reiter Wilhelm Stein aus Wormen, Unteroffizier Ludwig Schumann aus Berlin, Gefreiter Georg Bernhart aus Landsbut, Reiter Paul Lewinus aus Aichersleben. Nicht verurteilt wurde: Gefreiter Albert Enkle aus Heubach. Im Gefecht am 13. April bei Tamarob sind gefallen: Oberstretter Adam Sagemeier aus Ebergberg, Unteroffizier Otto Kraas aus Brandenburg, Gefreiter Gottlieb Weimar aus Unterriedrich, Reiter Ernst Käseberg aus Wolfenbüttel. Schiner verurteilt wurden: Gefreiter Hermann Pittgen aus Kettin, Reiter Georg Laas aus Bernau, Reiter Paul Dietrich aus Weisig-Reuditz, Reiter Franz Reiff aus Weier. Beim Heckerfeld beim Dorf Döberitz am 13. April ist gefallen: Reiter Hermann Krebs aus Weiden. — Der Unteroffizier Fritz Bernheim aus Gartzberg ist am 16. April 1905 im Jagdret Wundt an Lapphöfen gestorben.

Am Kolberger Riesen Mißhandlungsprozess.

ist das Urteil gesprochen worden. Die sehr behaltende Gemeinnahme hatte ergeben, daß die drei Unseligen Sergeant Müller, Sergeant Vins und Unteroffizier Koslowski sich in einer großen Reihe von Fällen schwerer Mißhandlungen von Rekruten zuwenden kommen ließen. Besonders brutal war der Fall Wenzel. Der Angeklagte Müller hatte gewußt, daß dieser Rekrut wegen eines Durchleidens als dienstuntauglich entlassen werden sollte, dennoch hatte er ihm in brutaler Weise Folter verlegt. Das Urteil lautet folgendermaßen: Müller wird wegen Mißhandlung in 22 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt, von der beantragten Degradation wird abgesehen, weil nach den Zeugenaussagen Müller immerhin noch zu den besten Unteroffizieren aus Weier. Beim Heckerfeld beim Dorf Döberitz am 13. April ist gefallen: Reiter Hermann Krebs aus Weiden. — Der Unteroffizier Fritz Bernheim aus Gartzberg ist am 16. April 1905 im Jagdret Wundt an Lapphöfen gestorben.

Der Sergeant May, gegen den getrennt verhandelt worden war, wurde zu sechs Wochen Militärarrest wegen 13 Fällen von Mißhandlungen verurteilt. Von der Degradation wurde abgesehen, weil er in der Kampagne groß geworden ist, wo, wie gerichtshöflich, Mißhandlungen häufig vorkommen.

Nun kann der Kriegsmilitär wieder von „beheulichen Eingefallen“ reden. Die Schindereien waren im ganzen Regiment so bekannt, daß die Wehrmacht sich fürchtete, auf die Kammer zu gehen. Trotzdem waren die jahrelang fortgesetzten Mißhandlungen kaum zur Beifügung gelangt, wenn in dem in voriger Nummer bereits erwähnten Prozeß nicht einer den anderen „hineingelegt“ hätte, indem zur Entschuldigung gelangt wurde, die anderen treiben es auch nicht besser. Es ist schon was schlimmes um unser herrliches Kriegsheer.

Große Sorge trägt die Konter. Korps. Darüber in ihrem Leibe, daß die von sozialdemokratischen Arbeitern an den Parteivorstand gehaltenen Geldern auch nicht verwendet werden. Mit welchem Rechte, so fragt die Konter. bestimmt, hat der Parteivorstand den Rest der für die freiesindigen Bergleute eingekommenen Gelder dem sozialdemokratischen Parteivorstand gegeben? Ist diese treue Fürsorge der Konter. Korps. nicht

Die Ex-Menschen.

Von Maxim Gorki.

Retumilow blieb einen Moment stumm, sein Gegenüber betrachtend, dann frachte er plötzlich sich und trocken: „Aus welchen Gründen würden Sie das?“ Eine solche Frage hatte Retumilow nicht erwartet, und er fand nicht gleich eine Antwort. Das war eine mühselige Frage; der Soldat suchte endlich die Antwort mit einem Gefühl der Ueberlegenheit und lachte dem jungen Retumilow ins Gesicht. „Das ist leicht zu begreifen. . . Man soll mit der Welt in Frieden leben.“ „Was das betrifft“, unterbrach ihn Retumilow, „so stimmt es nicht ganz. Was ich sehe, sind Sie sich nicht recht klar, warum Sie sich mit uns einigen wollen. . . Ich werde es Ihnen auseinandersetzen.“ Der Soldat war ein wenig verwundert. Dieser ganz in karierten Stoff gekleidete und in diesem Auszug ein wenig komische Würde sprach in derselben Manier, wie ehemals sein Vorgesetzter, der sich in seinen Worten überaus von Ueberlegenheit seinen Soldaten die Löhne einfließen. Sie haben das Bedürfnis, sich mit uns zu einigen, weil unsere Nachbarschaft für Sie von großem Vorteil ist! Und Sie ist vorarbeit für Sie, weil in unserer Fabrik mindestens 500 Männer, und später noch mehr, beschäftigt werden. Wenn wir nun davon nach jeder Lohnzahlung alle Woche je ein Glaschen bei Ihnen trinken, so macht das in Monatsverdienst Gläserchen mehr, die Sie jetzt nicht verdienen. Ich nehme nur die niedrigste Ziffer an. . . Sie sind, wie wir scheint, kein dummes Mann, ein Mann, der sich auskennt. . . berechnen Sie mal die Vorteile unserer Nachbarschaft.“ „Das ist richtig“, sagte Retumilow mit einem Kopfnicken. „Das weiß ich.“ „Der Kaufmann erobert die Stimme.“ „Nun ja — untereinander wird gütlich.“ „Ich bin enttäuscht, daß Sie sich so rasch entschlossen haben. Hier, ich habe vorzüglich eine Erklärung aufgezeigt, durch die Sie die Klage gegen meinen Vater zurückziehen. Wollen Sie lesen und unterzeichnen.“

Retumilow betrachtete sein Gegenüber mit verflühten Augen. „Erlauben Sie . . . Unterzeichnen.“ „Wie so?“ „Nun, ganz einfach. . . Sie lesen Ihren Vornamen und Ihren Familiennamen, darunter, das ist alles“, erklärte Retumilow, indem er zum ersten Mal die Stelle bezeichnete, wofin die Unterzeichnung kommen sollte. „Nun . . . so war's nicht gemeint! Darum dreht sich's nicht. . . sondern um die Entschädigung, die Sie mir für den Grund und Boden geben.“ „Aber das Rechenbuch ist doch für Sie zu nichts nütze — jagte Retumilow in verärgertem Tone. „Aber es ist mein Eigentum!“ rief der Soldat. „Gewiß. . . Und wie viel wollen Sie dafür?“ „Mindestens den eingeklagen Betrag. . . wie es in der Klage geschrieben steht“, sagte Retumilow mit schäntlicher Stimme. „Zehnhundert?“ — Retumilow brach in Lachen aus. „Das ist eben ein guter Wit!“ „Ich bin in meinem Recht“, behauptete das Zehnhundertereichen müssen. Das war ich auch. . . Deshalb ist die verlangte Summe so niedrig. Ich verlange. . . das Rechenbuch!“ „Nun Sie das! . . . Vielleicht treffen wir wieder. . . in drei Jahren vielleicht, nachdem Sie sich in große Projekte gesetzt haben. Und wenn wir Sie bezahlt haben, werden wir jedoch eine hübsche kleine Summe mit Sieberge erziehen, weil keine mit Sieberge. Und wenn Sie werden zu Grunde gehen, wenn Sie sterben, wir werden das Wort zu Grunde gehen, wenn Sie sterben, wir werden das Wort zu Grunde gehen. Wir werden jedoch mit der Entscheidung der kleinen Schenkung zufrieden, das macht zu viel Schererei, und die Zeit wird Ihnen schon kommen. Und wenn man auch Bauer wird mit Ihnen: warum soll man ohne Grund einen Menschen seines Vieles berauben?“ „Nagor Lerenfischheit sah, mit zusammengepreßten Zähnen, seinen Gott an und füllte, daß dieser Gott der allmächtige Herr seines Geschicks war. Retumilow verlor ein heiliges Mitleid mit sich, lief gegenüber dieser unverständlichen fassen Person in der fächerförmigen Haltung. Und Sie, mein wackerer Soldat, Sie würden, wenn Sie Lug wären und sich in unsere Nachbarschaft zu schicken müßten, dabei Ihr Schwänzen lachen können. Wir selber würden uns zu Ihrem Vieles bemühen. Ich teile Ihnen zum Beispiel, alsobald einen kleinen Fandel zu erziehen. Sie wissen . . .

ein wenig Fabel, Streichhölzer, Brot, Gurken u. s. f. . . Alle diese Sachen finden guten Abzug.“ Retumilow hörte zu, und als ein Durchsch, der nicht dumme war, verstand er, daß es besser sei, sich der Großmutter freundschaft zu ergeben. Da er in seinem Verstand und in seiner Welt nicht wußte, was er sonst beginnen sollte, fing er an, laut auf Awowala zu lachen. „Verlächter Kaufbold! Daß Dich der Teufel ermögere!“ Sie reden wohl von dem Abolaten, der Ihnen die Klage aufweist, hat?“ fragte Retumilow jäh. „Und mit einem Seufzer sagte er: hinat.“ „Wirdlich, er hätte Ihnen einen schmerzlichen Streich spielen können. . . wenn wir nicht Mitleid mit Ihnen hätten.“ „Ach!“ sagte mit einer trostlosen Handbewegung der gekränkte Soldat. „Es sind ihrer zwei hier. . . Der eine hat's ausgehört, der andere hat geschrieben. . . Giebt Zeitungschmerzer!“ „Was? Zeitungschmerzer?“ „Es sind Mieter von Ihnen. . . Aber schaffen Sie die Gesellschaft hinaus, jagen Sie sie fort, um Gotteswillen! . . . Es sind Mauerler!“ Sie schüffeln überall herum, bringen die ganze Straße in Aufregung. Sie lassen Guss nicht in Frieden leben. . . Leute ohne Glauben und ohne Gesetz. Ich haben Augenlider muß man darauf gefaßt sein, daß sie fliehen oder Feuer legen.“ „Und dieser Zeitungschmerzer, wer ist er?“ fragte Retumilow mit Interesse. „Der? Ein Truntenbold! Er ist Schulmeister gewesen, aber man hat ihn banonengelagt. Er hat alles verstanden. . . Ich schreibe er in die Zeitungen, er legt Klagen auf. Ein schmerzlicher Mensch!“ „Um! Das ist doch der, der Ihnen die Klage geschrieben hat? So, so! Der ist's ebenfalls auch, der über Unrechtmäßigkeiten beim Bau geschrieben hat. . . er hat geschrieben, daß die Gerichte, wie ich glaube, oder auch andere Dinge, nicht nach Vorrecht gebaut seien.“ „Das ist er! Ich weiß es, der Hund! Er hat's hier selber vorgetragen und sich gerühmt, daß es Retumilow aus Weier gehört“ sagte er. „So, so. . . Nun haben Sie die Mitleid, die Sache gleich zu regeln?“ „Gütlich?“ „Der Soldat senkte den Kopf und sann nach. (Fortsetzung folgt.)“

rührend? Der Vorwärts berührt jedoch das was das Wohl der Arbeiter zitternde Blatt, indem er mittelst, das die Zuführung des Heils nach Abschluss des Streiks erfolgt ist mit Genehmigung des Bergarbeiterverbandes und der Gewerkschafter. Wer von den letzteren damit nicht einverstanden gewesen ist, hat seinen Beitrag zurückgehalten.

Die Arbeiter können ruhig ihr Wächtertum über Vernehmung der Parteiglieder in die Hände der Konter-Revolver legen, die zwar nie mittelst, wofür die konterrevolvernde Parteiemittel vorausgesetzt werden, der es aber dieses Ergebnisses ist, aufzuweisen, das der sozialdemokratische Parteivorstand seinen Unfang mit den ihm überwiegenen Geldern treibt.

Alles soll beim Alten bleiben. Nachdem die sächsischen Konterrevolvernde die Schreck der letzten Reichstagswahlen, die von 23 Mandaten 22 in sozialdemokratische Hände brachten, überwunden haben, denken sie nicht mehr daran, das Gesetz für die Landtagswahlen zu ändern. Sie haben nur noch Spott übrig für die, welche eine Wahlreform fordern. So schreiben die Dresden. N. Nachr.: Wo ist in Sachsen der allgemeine Unwille des Volkes geblieben, der vor einige Jahren selbst die Regierung zu (anfangs) energischen Schritten im Sinne einer Wahlreform bewog? Die Wahlreform ist im Grunde verfallen, und alles hat sich wieder beruhigt. Die Mitteilung, daß die Regierung nächsten Herbst seine Vorläufe zur Wahlreform machen werde, ging vor 14 Tagen nur als kurze Notiz durch die Presse, und kein Mann hat danach g'gracht. — Die Wahlen-Konferenz bleiben immer die selben. Sie fangen erst an zu beten, wenn ihnen die Haut die Gurgel gedrückt.

Die deutschen Eisenbahnen vereinbarten vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 rund 500 Millionen Mark aus dem Vertriebsverehr und 100 Millionen Mark aus dem Güterverehr. Gegen das Vorjahr sind das 25 Millionen Mark mehr aus dem Vertriebsverehr und 53 Millionen Mark mehr aus dem Güterverehr.

Auf den evangelischen Arbeiterbund, der von den reichlich-mehrheitlichen Grundbesitzern gegründet und vom national-liberalen Abgeordneten Franken geleitet worden ist, hat der Streik wie Sprengpulver gewirkt. Die Bergarbeiter empfinden das entwürdigende der ihnen gestellten Annahmen und verlangen darum unlangst in einer Versammlung des Bundes zu Bochum den Saal, so daß der Vorstand allein bleibt. Franken trat von der Leitung des Bundes zurück. Er soll jetzt von besonders unternehmerischen Schäften veranlaßt werden, die Leitung wieder zu übernehmen. Er wird das wohl tun, aber der Wurm sitzt drin, und die Unternehmer werden nicht mehr lange sich ihrer evangelischen Streikforen-Organisation erfreuen können.

Ein Müller-Duell. Rechtsanwält Dr. Müller in Düsseldorf war in einer Konfursache als Verwalter tätig. Der Gerichtspräsident Dr. Müller bezeugte ihn der verdächtigen Zeugenbeeinflussung, dafür bekam zwar der Advokat Dr. Müller vom Landgerichtspräsidenten eine Müge, aber der Rechtsanwält Dr. Müller war damit noch nicht zufrieden. Er schickte dem Advokat Dr. Müller eine Herausforderung auf Wäffeln, die der Gerichtspräsident Dr. Müller zu einem Tag der Festsetzung; denn er ist keine Weisheit. Sehr hübsch! Man sieht nur noch, daß der Advokat Dr. Müller wegen Verweigerung des Duells seiner Pflichterführung verurteilt erklärt wird.

Da künftighs anders! Der im dritten Jahre dienende Hauptwarter hatte im angetrunkenen Zustand einen Tag officier unbedeutend beleidigt. Das Freizeitsgericht in Mainz erkannte auf drei Monate Gefängnis. Man vergleiche damit das eben mitgeteilte Urteil im Koblenzer Prozeß.

Dem Feuerbestattungs-Verein in Stuttgart waren vom Rentner Staat 50000 Mk zur Erhaltung eines Feuerbestattungsvereins vermacht worden. 20000 Mk davon hatte Staat schon bei Objekten gezahlt. Später überwarf er sich mit dem Verein, obgleich jedoch das Testament zu ändern. Die Erben Staats weigerten sich, die restlichen 30000 Mk auszuliefern und bekamen auch vor dem Landgericht recht. Das Oberlandesgericht verurteilte jedoch die Erben zur Zahlung der 30000 Mark und zur Tragung sämtlicher Kosten.

Zusland.

Frankreich. Ein alter Kommune-Kämpfer gefordert. In Merton (Grafschaft Sussex) hier das letzte Tage das ehemalige Mitglied der Pariser Kommune Delamain.

Delamain war zur Zeit nach Neu-Seeländien verbannt worden; er machte drei Fluchtversuche, von denen nur der letzte glückte. Nach Europa heimgekehrt, ließ er sich in England nieder, wo er eine zweite Heimat fand, bis ihn jetzt der Tod ereilte.

Ehre seinem Andenken!
— Die Beratung des Gesetzesentwurfs betreffs Trennung von Staat und Kirche ist bis zum 4. April der Vorlage vorgezogen.

— Zuden blutigen Vorgängen in Limoges schreibt eine Parteilorendung aus Paris: Die einzige Ursache der allgemeinen Ausperrung in Limoges ist ungewollt, heißt die Forderung der Arbeiter der Porzellanfabrik Dauland, den Wüsting Renaud, der als Aufseher sich am Frauenpersonal vergriff, zu entlassen. Die organisierten Unternehmen haben sich mit Dauland solidarisch erklärt, wie dieser sich mit seinem schuldigen Verzege namens der kapitalistischen „Autorität“ identifiziert hätte.

Limoges ist der Sitz eines Armeekorps. Es setzte also an ortsanfälligen Truppen nicht. Die Regierung hat aber noch aus der ganzen weiten Umgebung Truppen nach Limoges zusammengezogen. Und die militärische Besetzung der Stadt war diesmal gefahrdrohender als sonst. Denn an der Spitze der Militärmacht steht in Limoges General Tourneur, ein notorischer Reaktionär, der wegen antepublizistischer Umtriebe vom Kriegsminister André gemahnt, dann aber vom zweideutigen Kriegsminister des Königs Kommandant, Vertaus, der Reaktionen jenseitiger Einzug in Limoges war durch feindliche Anbahnungen der Arbeiterkraft gegen den reaktionären General markt. Und noch vor der Ausperrung drang der sozialistische Abgeordnete und Maire von Limoges, Leuville, beim Kriegsminister auf die Befreiung der Stadt vom General Tourneur. Es hat nichts geblieben. Und als der Konflikt kam, da hielt die ordnungsliebende Regierung erst recht an ihrem General fest, dessen persönliche Feindschaft gegen die Arbeiterkraft ihr genau bekannt war!

In den ersten Tagesstunden des 17. April wurden unter den Arbeitern Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die unter dem Vorwand, diejenigen ausfindig zu machen, die sich am 2. Tage vorher an der Planung eines Waffenabens beteiligt haben. Außerdem erhielt der Präsident ein Verbot von

Strasmenunlagen. Doch auch jene zwei provokatorischen Maßnahmen haben die Arbeiter nicht lediglich zu aktiven Jammrauschbrüchen verleitet. Zunächst wurde in einer Versammlung der Ausperrten beschlossen, vom Präsidenten die Freilassung der Verhafteten und die Aufhebung des Umzugsverbots zu fordern. Der sozialistische Maire und seine Gehilfen beteiligten sich energisch an der Durchführung dieser Arbeiterforderung. Der Präsident ließ zunächst den im Anseh der Arbeitervereinsammlung organisierten Umzug unbehindert vor sich gehen und verlegte seine Antwort um ein paar Stunden. Warum? Weil er, wie bisher, nichts ohne den direkten Befehl des Ministers des Innern tun wollte. Die Durchföhrung der letzten provokatorischen Maßnahmen wurde also dem Präsidenten direkt von der Regierung befohlen, wie insbesondere auch schon vorher die Übernahme der Polizeigewalt an Stelle des sozialistischen Maires.

Die Deputiertenkammer hat sich bei der Interpellation über die Vorgänge in Limoges in ihrer überwiegenen Mehrheit der Regierung und des Unternehmens von Limoges wüdig gezeigt. Die überzogene Beweisführung der sozialistischen Redner Mailant, Jaours und Boulain hat auf die Kammermehrheit von rechts und links natürlich keinen Eindruck machen können.

Der sozialistische Antrag auf eine parlamentarische Enquete wurde mit 350 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Die Regierung, die Dampfmaschine, will selbst die Angelegenheit unteruchen! Die Weiger der Vorgesetztenfabriken weigern sich noch immer, mit den Arbeitern in Unterhandlungen zu treten. — Die Wäder von Limoges wollen sich mit den streifenden Porzellanarbeitern solidarisch erklären.

Italien. Der Eisenbahnerstreik soll nach den Meldungen des offiziellen Telegraphen-Bureaus beendet sein. Daselbe Bureau meldet, die sozialistische Kammerfraktion habe den Streikenden die Beendigung des Streiks angetragen. Im Gegenzug auf diesen Meldungen telegraphiert der römische Korrespondent des Vorwärts am Donnerstag:

Der Senat wird auf Freitag das Bahngesetz erledigen. Der Streik dauert im bisherigen Maße fort. Auf den großen Eisen herrscht regelmäßiger, aber hart eingeschränkter Verkehr. Er herrscht keine Entmutigung der Streikenden, aber harte Geduldrung gegen die Parteifraktion, die den parlamentarischen Kampf nach ihrer Ansicht zu schwächlich führt. Der Ausgang des Kampfes ist nicht abzuwarten. Die Treffer Zusammenkunft der österreichischen und italienischen Sozialisten ist abgesetzt.

Serbien. Zwei Königsräder sind wieder einmal vom König Peter in höhere Kommandostellen befördert worden. Daraus große Enttäufung bei den fremden Diplomaten, die mit einem Streik drohen.

Türkei. Auf Kreta haben die Unruhen angehalten, wenn sie auch keinen blutigen Ausgang genommen haben: Die Volksvertretung hat ihrer Lage beschloffen, die Insel mit Griechenland zu vereinigen und dem griechischen Könige den Treueid zu leisten.

Amerika. Sozialistische Wahlparole! Die Chicagoer Stadtverordneten-Wahlen fanden letzter Tage statt unter der Parole: Verstaatlichung bzw. Nichtverstaatlichung der Eisenbahnen und der Postämter, die den parlamentarischen Kampf nach ihrer Ansicht für abgemacht halten. Wenn schon in Amerika bereichlichen gesunde Prinzipien sich allmählich Bahn brechen, dann dürfen wir wohl für Europa in absehbarer Zeit auf größere Verwirklichung des kollektivistischen Gedankens rechnen.

Zur Revolution in Russland.

Der erste Mai in Russland. Aus Petersburg wird über Paris gemeldet, daß Vorbereitungen getroffen sind, den ersten Mai dieses Jahres in einer der revolutionen russischen Proletariats würdigen Weise zu begehen. In Petersburg werden Proklamationen verteilt, in denen die männliche Bevölkerung aufgefordert wird, sich am ersten Mai zu versammeln und zu vereinen. Die Frauen und die Kinder dagegen werden aufgefordert, an diesem Tage in ihren Behaltungen zu verbleiben!

Offenbar wollen die Petersburger Arbeiter verüben, daß sich — wenn Polizei und Militär einschreiten sollte — die Szenen des unergelichen 22. Januar wiederholen, jene Schreckens-Szenen, die nicht nur Männern, sondern auch so vielen Frauen und sogar wehrlosen, unschuldigen Kindern Leben und Gesundheit kosteten.

Auch in Rußland-Asien löhnt das Proletariat sich zur Mäufel zu rüsten. Benigstens hört man bereits von behörlichen Veranstaltungen, in denen verübt wird, daß alles aufgegeben werden solle, etwaigen Demonstrationen mit unerbittlicher Strenge und Schärfe zu begegnen!

Das kann unter Umständen ein blutiger Mittag werden. Die Bewegung unter den Bauern greift in den verschiedenen Gouvernements mehr und mehr um sich. Die Bauern erheben überall Ansprüche auf die Ländereien der Großgrundbesitzer. Die Regierung schiebt in die unruhigen Gebiete Militär und geht dadurch nur Del ins Feuer.

Zubehören werden in Rischinev und Mophile u. besüchert. Die jährliche Bevölkerung trifft Maßnahmen zur Selbstverteidigung.

Judenrot und Einführung für die Polen. Das Ministerkomitee beschloß die Einführung des polnischen Unterrichts in Volks- und Privatschulen, für Mittelschulen den polnischen Unterricht in der Religion. In Banten und öffentlichen Wohltätigkeits-Anstalten darf die Gesprächsprache polnisch sein, inebien müssen die Wäder in russischer und in polnischer Sprache geführt werden. Gleichzeitig wurde die Erweiterung der Berufung polnischer Kandidaten zum Landdienste und der Mitberung der Beschlüsse der russischen Gewerkschaften beschlossen. In polnischen Kreisen haben die Beschlüsse des Ministerkomitees große Enttäufung hervorgerufen. Während man aber in Petersburg herartige lahmte Beschlüsse faßt, die voraussetzlich nur auf dem Papier stehen, wirkt die Kräftepolitik in Polen selbst mit der größten Brutalität, um die immer mehr um sich greifende Revolution durch Wallen-Verhaftungen einzudämmen. In der Mittwoch-Nacht wurden in dem Warschauer Vorortie Womonski 200 Personen verhaftet. Angehörige dieser Maßnahmen ist es nur zu verständlich, wenn die Revolutionäre blutige Gewaltmaßregeln ergreifen. So haben sie in der Donnerstag-Nacht zwei Häuser, die befinden sich im Dienste der Polizei stehen, ermorde, weil diese einige Sozialisten an die Janeschenschen beraten haben. Die Richter konnten entkommen.

Eine Demonstration im Theater von Sobz. Während ein Theater-Vorstellung kam es zu großen regierungsföhrlichen Demonstrationen. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel Eros und Psyche. Nach dem ersten Akt, in dem ein verhafteter König ermorde wird, ertönten laute Pfeifschüsse.

Das Publikum erhob sich von den Sitzen und schrie: „Nieder mit dem Jazet! Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Konstitution!“ Hierauf verließ das Publikum das Theater und veranlaßte einen Demonstrationsumzug durch die Straßen der Stadt, wobei es revolutionäre Reden lang. Der Umzug dauerte fast eine Stunde, die Polizei wagte es nicht, gegen die Demonstranten aufzutreten.

Der Krieg in Ostasien.

Der Protest Japans gegen den Aufenthalt der russischen Flotte in der Kamran-Bai hat jetzt zur Folge gehabt, daß Frankreich die Russen zum Verlassen dieser Bai veranlaßt hat. Seit dem Neutralitätsbruch durch Frankreich haben die Russen sich mit Kohlen und Branntwein verloren können. Sie haben jetzt die Bai verlaßen. Nichtsdestowenig soll aber mit der Wehrkraft nach Norden werden, bis er sich mit dem dritten baltischen Geschwader unter Admiral Nebogatow vereinigt hat.

Die monatlichen Kriegsausgaben Russlands werden auf 90 bis 100 Millionen Rubel geschätzt (ca. 300 Millionen Mark). Ein weiteres Kriegsjahr würde also mindestens eine weitere Milliarde Rubel kosten, das würde die russischen Kriegsanleihen auf eine Höhe von 1500 Mill. Rubel bringen. Damit käme die russische Finanzwirtschaft an den Rand des Bankrotts.

Schwedischer oder deutscher Neutralitätsbruch? Das Petersburger Blatt Russtja Gazette brachte dieser Tage folgende Mitteilung:

Die Bestellungen auf Artilleriemunition, die früher in Schweden auszuführen wurden, sind nun vom russischen Artilleriewesen den deutschen Fabriken übertragen worden. Dieser Notz nach haben also zunächst schwedische Fabriken der kriegführenden russischen Wädt Munition geliefert und sich nun deutsche Fabriken zu demselben Neutralitätsbruch bereit erklärt.

Unter norwegisches Parteibild Sozialdemokrat in Christiania, das die Mitteilung des russischen Blattes übernommen hat, schreibt dazu unter anderem:

Wir leben es als unsere Pflicht an, diese Sache in das volle Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Denn es ist hier mit einer so granatener Befähigung gegen Schweden, das mit uns vereinigte Reich, gerichtet, daß wir alle Kraft aufzubieten müssen, um eine bezügliche Erklärung zurückzuweisen. Und sollte es sich zeigen, daß der schwedische Staat nicht imstande war, die Lieferung von Kriegsmaterial an ein Land, das in Schweden immer als Gebühn hingestellt wird, zu verhindern, so wird das auch seine Konsequenzen für unser Verhältnis zur Union nach sich ziehen.

Parteinachrichten.

Sozialistische Oetern. In nicht weniger als fünf Ländern halten unsere Parteigenossen zu Oetern ihre Kongresse ab, nämlich in Frankreich, Ungarn, Holland, Belgien und in der Schweiz. Die französischen Genossen werden durch ihre Verhandlungen wohl einen entscheidenden Schritt nach vorwärts tun in Bezug auf die hoffentlich bald beschlossene Vereinigung aller Sondergruppen. Die ungarischen Genossen haben drei volle Tage für ihren Kongreß zu Budapest eingenommen, den 23., 24. und 25. April.

In Auftrag des Sekretariats der holländischen Partei hat dessen Leiter, Genosse van Ruedoff, einen gedruckt Bericht herausgegeben, der in mehr als einer Beziehung interessant ist. Aus ihm geht hervor, daß unsere holländische Bruder-Partei in beständigem Wachstum begriffen ist: Die Zahl der Mitglieder hat sich im Berichtsjahre von 5600 auf 6100 gehoben; 200 neue Gruppen sind gegründet, dagegen nur 7 Organisationen aufgelöst worden. Am 31. Dezember 1904 zählt die Partei 137 ihr angeschlossene Gruppen im Lande, verlegte sie über eine Tages-Zeitung (Der Volk), eine Zeitschrift (De Nieuwe Eed) und sieben allmählich erscheinende Zeitungen. Der Partei-Kassier hatte bis zum letzten Termin 11 713 Gulden eingenommen. — Der Kongreß findet in der Stadt der Friedenskommission, im Haag, statt und wird sich vornehmlich mit organisatorischen und propagandistischen Fragen zu beschäftigen haben.

In Jena ist der Mai-Umzug auf Veranlassung des Bezirksdirektors ausbringen Grundens des öffentlichen Wohlens verboten worden.

Ein Manifest der schwedischen Sozialdemokratie. Der Ausschuß der sozialdemokratischen Partei Schwedens veröffentlichte am Mittwoch ein Manifest an das arbeitende Volk, worin aufgeführt wird, in den Oetern überall im Lande Proletarversammlungen und Demonstrationen gegen das von der Regierung vorgezogene Jammgesetz zur Verminderung des Streikrechts gewisse Arbeitergruppen abzuhalten. Ohne Kampf bis zum äußersten, wenn es erforderlich sein sollte, lassen sich die Arbeiter Schwedens nicht das geringste von der Bewegungsfreiheit, die sie bis jetzt besitzen, entreißen, heißt es in dem Manifest. Außerdem sollen sich die Verbündeten auf die Forderung des allgemeinen Wahlrechts einwirken, wie es in dem von neuem eingereichten Antrag der sozialdemokratischen Fraktion verlangt wird.

Antimilitaristische Agitation der sozialistischen Jugendverbände Skandinavien. Der sozialdemokratische Jugendverband Norwegens hat an die sozialistischen Jugendverbände Dänemarks und Schwedens einen Vorschlag zu gemeinsamer Agitation gegen den Militarismus gemacht. Es wird zunächst geplant, eine Broschüre zur Aufführung über die Gefahren und die verderbliche Wirkung des Militarismus herauszugeben, die in den drei Ländern und eventuell auch in Finnland verbreitet werden soll.

Der Dänische Sozialistische Jugendverband hält gegenwärtig seinen Verbandskongreß ab und zwar in Aarhus. Die revolutionären Jungsozialisten Schwedens haben ihren Kongreß auf die Osterferien nach Göteborg einberufen; der Kongreß des sozialdemokratischen Jugendverbandes Schwedens soll zu Pfingsten in Stockholm stattfinden, und zur selben Zeit wird in Borgerund der Kongreß des sozialdemokratischen Jugendverbandes Norwegens tagen.

Briefkasten der Redaktion.

D. S. Die Redaktionsmänner des Vereins dürfen Sie nur vertreten, wenn Sie Mitglied sind. Sie können sich aber selbst Marken auf Ihren Namen anfertigen lassen; das kann Ihnen niemand verbieten; solche Marken sind nicht teuer. Wenn es in dem jetzigen Zustand bereits als voll-unzulässig erkannt wird, erlassen Sie keine Marken, sondern werden später nur den Betrag für die gelösten Marken zurückgeben können. Anwalde dürfen nicht leben.

Für die Weisensfelder Schumacher:
Wittenberg, Bezirksverammlung der Subdrucker 32.05 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weisemann in Halle.

Bitte um Beachtung meiner Schaufensterauslagen.

Braut-

Seiden-Stoffe

Gelegenheitskauf!

Paul Eppers,

glatt und gemustert,
von 1 Mark an bis zu den
hochelegantesten.
Als Posten schwarzer reinesidener Damastes
Nr. 1,50, 2.—, 2,50, 2,50, 2,75, 3.— Mk. etc.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
— 5% Rabatt. —



Arbeiter-Radfahrerverein,

Halle a. S.
1. Osterfeiertag abends 6 Uhr im
Burgtheater, Gosenstrasse
gr. Frühjahrs-Kränzchen mit freier Nacht
bei vollem Orchester.
Das Komitee.
NB. Bei günstigem Wetter am 1. Osterfeiertag
Abfahrt: 2 Uhr nachm. vom Vereinslokal.

Zeit. Verband der Glaser. Zeit.

2. Osterfeiertag in der Wilhelmshöhe

BALL.

Alle Freunde und Bekannte sind hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

Zeit. Kämpfe's Restaurant u. Variete.

Während der drei Osterfeiertage
Grosse humoristische Gesangs-Soiree
der ersten mitteldeutschen Konzert- und Variete-Truppe, Direction
J. Schonderlein. — Jeden Feiertag vollständig neues abwechslungs. Progr.
Urkomisches Buffen-Ensemble. — Tüchtige Humoristen.
— Schmelziges Damenpersonal. — Feines Familien-Programm. —
Vorstellung am 1. und 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Am 3. Feiertag nur abends 8 Uhr. Am 2. Feiertag von 11-1 Uhr vormittags:
Frühstücken. Es ladet herzlich ein.
Die Direktion. Conrad Kämpfe.

Paul Schäfers Gärtnerei,

Halle a. S., Ludwigstrasse
empfiehlt eine reiche Auswahl in blühenden und Blattpflanzen.
Gefächelt empfehle meine Sukketti- und Kranzbinderei.
Auch nette Pflanzen-Arrangements jeder Art.

Einzel-Verkauf der Radeberger Stroh- und Filz-Hutfabrik

Halle, Gr. Ulrichstr. 20.

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben- Strohüte.

Riesen-Auswahl. Billige Preise.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen und Fahrräder.

Zuverlässige Arbeit, billige Preise.
Singer-Schiffchen Nr. 0.75, Ringschiffchen Nr. 2.00.
Grosses Lager in Ersatz und Zubehör.
H. Schöning, Gr. Steinstraße 69.
Alleinverkauf von Phoenix- und Naumann-Nähmaschinen,
sowie Naumann- und Brennabor-Fahrrädern.
Zuverlässiges Fahrrad Mk. 100.—

Original SINGER Nähmaschinen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Halle a. S., Leipzigerstr. 20.

Ueber Nacht
trocknen hart und glänzend meine vorzüglichen, haltbaren
Fussboden-Lackfarben
in allen Mänteln, à 1/2 kg-Büchse nur **Mk. 1.50.**
C. Kaiser, Drogerie, Zth.: M. Kleinau,
Schmerzstrasse 13.

Nur 4 Tage! **Zirkus Henry** Halle a. S.
Rossoplatz
Sonabend den 22. April, abends 8 Uhr:
Ehren-Abend
für Frau und Herr Direktor Henry.
Das sensationellste und grossartigste Programm der ganzen hiesigen
Saison. **25 Programm-Nummern 25.**
Gala-Kostüme! Gala-Geschirre! Gala-Uniformen!
Oster-Sonntag und Montag täglich
2 grosse sensationelle Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Die Nachmittags-Vorstellungen sind speziell für die P. T.
auswärtigen Gäste bestimmt; dieselben sind gerade so reichhaltig
und werden gerade so stark durchgeführt wie abends. In den
Nachmittagsvorstellungen: Auftreten aller Künstler u. Künstlerinnen,
Reiten und Vorführen der besten Schul- und Freizeitspferde, die
Elefant-Dressuren etc. etc.
Abends 8 Uhr: **grosse Fest-Vorstellungen.**
Grossartig, in Halle a. S. noch nie gesehenes Fest-Programm.
In allen Abend-Vorstellungen die sensationelle, grossartige,
feenhaft ausgestattete Pantomime
In den Bergen
ausgeführt v. 150 Pers. u. ca. 50 Pferden. Alles Nähere die Tageszettel.

Arbeiter-Turnverein „Kriech auf“, Klein-Bitterberg.
Am 1. Osterfeiertag abends 8 Uhr im Saale „Zum Strouping“
Grosse öffentliche Theater-Aufführung.
Auf vielseitigen Wunsch gelangt zur Aufführung:
Papageno.

Böfse in 4 Akten von W. v. Fligel.
Eintrittspreis: Vorverkauf 30 Pf. An der Kasse 40 Pf.
Billetts sind an den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Ein
etwasiger Reinertrag dient zur Anschaffung von Turngeräten. Das Komitee.

Restaurant zur Taube, Taubenstrasse 28.

In den bevorstehenden Feiertagen bringe meine Gastlichkeit in em-
pfehlende Erinnerung. Zum Frühstück gelangt das beliebte Frühstücken
bräu, Milfener und Süd. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Alle Feiertage: Grosser Frühstücken.
Es ladet ergebenst ein E. Kothe und Familie.
NB. Schönes Vereinszimmer frei.

Gasthof z. schwarzen Ross, Merseburg.

Empfehle mein grösstes und wertvollstes
Automaten-Restaurant
hier am Plage mit seinen vier grossen Nischen-Orchestern, Sauer-
Kapseln, Piccolier und Schenkwürdigkeiten zur gefälligen Benutzung.
Dabei eine internationale Musikkapelle von zehn lebensgroßen, künstlichen
Menschen mit grossen Musik-Instrumenten, welche die Finger bewegen, die
Inhaltswerte an und abgeben und Kopf und Augen bewegen. Der kleine
Zimmelmädchen, eine Zigarre dabei rauchend. Bier u. R. Ebeling.

Tuma-Safy

beste 2 Pfg. Zigarette.



Rasiermesser von überreicher Güte und Schönheit

empfehlen
Fritz Hammesfahr, Fabrik a. Versandhaus, Focke b. Kollagen.
Es. Nr. bei mir
Es. Nr. zu haben.
Krause-Diamant-
Stahl Nr. 3.25 Kreuz-
Silber-Stahl Nr. 2.75. Feine
zum Gebrauch mit Stahl. Für jedes Stück
wir garantieren. Streifenmesser Nr. 1. — bis
Nr. 1.80. Rasiermesser, Rasiermesser, à M. — 30.
Schermesser Nr. — 30. Rasiermesser Nr. — 25. Rasier-
messer, Rasiermesser, Rasiermesser, à M. 2.50
u. M. 3.—. Versandt geg. Nachn. Katalog mit über 2000 Abbild. Bitte zu verlangen franko u. umsonst.

Sparseifenpulver und Sparseife

Ocean

das Beste für die Wäsche.
In allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften zu haben.

Unerreicht billige Preise.

Grösste Auswahl in fertiger Herren- u. Knaben- Garderobe.

Anfertigungen nach Mass bei tadellosem Sitz nur bei

Moritz Rosenthal,

17 Leipzigerstrasse 17.

Radfahrer

und die es werden wollen, kaufen Fahr-
räder, sämtliche Zubehöre etc. in den
besten Qualitäten ausstehend billigen
Preisen bei
F. Kleinmann, Benzenbergstrasse 9,
General-Vertreter für Thom. Spel,
Hilfsleibheim, Fahrräder v. 75 Mk., Lauf-
räder v. 3.50 Mk., Luftschläuche v. 2.75 Mk.,
Reifen v. 2.00 Mk., Radläufer, best. existierender
von 1.35 Mk. an.

Alle Arten

Möbel

empfehle billigst
C. Hauptmann
Möbel-Fabrik.
Al. Ulrichstr. 36.
Bedarfsbedingungen
auf Anfrage!

Uhren und Goldwaren

empfehle
Alb. Grotzky, Uhrmacher,
Geilstrasse 28.
Zeitabnahme gefastet.

Konfirmations- Geschenke

in großer Auswahl bei billigen
Preisen empfiehlt
Albert Grotzky,
Uhrmacher,
Geilstrasse 28.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Umtausch gestattet!

Fahrräder

neu, bestbemährte Marke v. Nr. 68.—
Laufdecken v. Nr. 3.45, Schlauche v. 2.70,
Reifen Paar Nr. 1.95, Ketten Nr. 1.90,
Zahnkränze Nr. 1.15, Kettenlenkern
Nr. 2.50, Sattel v. Nr. 2.40, Glöden
20 Pf., Felgennummern 90 Pf., Ver-
stärkungstypen 80 Pf., Ventiltangen Nr. 3.—
u. u. u.
Alle Reparaturen, Einmischen, Verstellen
wie bekannt prompt und billigst.
Leipziger Fahrradhaus,
Gasse, Moritzkirchhof 10.
Papier- und Pappenabfälle
laufen jeden Posten
Al. Draubausstr. 20.
Hurra! Ette ist da,
vom 1. Feiertage ab mit venetiani-
scher Prachtverkauf.
Goldene Egge,
Bulvertweiden.

Bestag und für die Anzeigebekanntmachung: August Groß. — Druck der Halleischen Anzeigebekanntmachung-Druckerei (G. O. u. S. S.) Halle a. S.

Maler!

Dienstag den 25. April (S. Feiertag) abends 8 1/2 Uhr bei Streicher, Kleine Klausstraße 7

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht von 1904/05. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Beitragserhöhung. 4. Waiver. 5. Verschiedenes. Jeder muß erscheinen. Mitgliedsbuch oder Kontrollkarte ist vorzulegen. 3. Osterfeiertag Befichtigung der Genossenschaftsdruckerei, Harz 42/43. Sammelpunkt mittags 1 Uhr bei Streicher, Kleine Klausstraße 7.

Achtung, Eisleben!

Montag den 1. Mai abends 8 Uhr im Bürgergarten
Partei-Versammlung.

Tagesordnung: Der 1. Mai.
Nicht aller Parteigenossen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Achtung, Töpfer!

Dienstag den 25. April nachmittags 4 Uhr bei Raufsch, Martinsberg 6
öffentliche Versammlung

Tagesordnung: Unser Schutznarr.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.
Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Konsumverein zu Theissen

Sonntag den 30. April nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur Goldenen Krone in Theissen
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1905.
2. Bericht der Revisoren und Abrechnung der Entlastung.
3. Verteilung der Reinertrags.
4. Verpachtung eines Stückes Landes.
5. Geschäftliches.
Theissen, den 20. April 1905.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Theissen, e. G. m. b. H.
K. Seidel, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse III, Weissenfels

Mittwoch den 25. April vormittags 10 Uhr
General-Versammlung.

Die geehrten Vertreter werden hiermit eingeladen.
Louis Geilting, Vorsitzender.

Fachverein der Zimmerer von Halle u. Umg.

Sonabend den 29. April 1905 abends 8 Uhr
in Brunner's Bellebe, Lindenstraße
XII. Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert, Theater u. Ball.**
Zur Aufführung gelangt das Drama:
„Der erste Mai“ von Ernst Däumig.
Hierzu ladet Freunde und Genossen sowie Gönner des Vereins erg. ein
Der Vorstand. Das Komitee.

Athletenklub Eiche, Halle a. S.

feiert Sonntag den 1. Osterfeiertag in Freyberg's Garten
XIII. grossen Athleten-Wettstreit.

An der Konkurrenz beteiligen sich sämtliche Athleten-Vereine der Provinz Sachsen und Anhalt. Anfang 3 1/2 Uhr.
Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Nietleben! Nietleben!

Gesangverein „Lyra“.
Sonntag den 23. April nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur „Sonne“
Kränzchen, abends: Ball mit freier Nacht.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft, Weissenfels.

1. und 2. Osterfeiertag im Restaurant Stadt Naumburg
12. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater, turnerischen Aufführungen und Ball.
Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch ganz ergebenst eingeladen.
Beginn des Programms 6 Uhr.
NB. Programme sind im Vorverkauf (à 20 Pfg.) bei allen Mitglieðern zu haben.

Zentralverb. der Maurer, Weissenfels.

2. Osterfeiertag nachmittags 4 Uhr in der Zentralthalle
Frühjahrs-Vergnügen, bestehend in Ball.

Der Vorstand.



Firnis, garant. rein, Cement, Gips etc. empfiehlt

Otto Kramer, Drogen, Farben, nur Mittelwache 9/10, gegenüber der Glanchalschen Kirche.

Möbelfabrik u. Magazin 31 Reichertstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Holzwerkwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Kistlerstr.

Sie kaufen die schönsten Herren- u. Knaben-Hüte



am billigsten im Strassburger Markt-Bazar
Schnitzergasse 15, Ecke des Stadthausplatzes, M. 2. 50.
Hilfshüte von M. 3.50 bis 10.50.
Klapphüte von M. 6.50 bis 12.50.

Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, nur beste Qualitäten, empfiehlt Paul Schneider, Werkzeugmacher, Straße 4.



Deutsche erfindungsfähige Fahrrad-Fabrik & Motorräder auf Wunsch auf Vollzahlung Anzahlung bei Fahrern 25-40 Mk. Abschluß 7-10 Mk. monatlich. Bei Bestellung liefern wir auch von 66 Mk. an. Man verlange Katalog umsonst.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
Halle a. S., Markt 165

Pantoffelhölzer, Holzpantoffeln in bekannter guter Qualität stets zu haben bei
Sdr. Wulke, Goldschmiedestraße 14.

L. Lange empfiehlt Konsummehnhüte in reichster Auswahl von M. 1.25 an.
Parasiten-Seife gegen Kopfläuse.

Fabrikant H. G. Spiess, Rürnberg. Sie haben 4 Stück 40 Pfg. bei 25 Stück 10 Pfg. Erzeugnis 20. Ernst Fischer, Wörlitzerweg 1. Wilhelm Gofer, Drogenhändler. Ernst Walther Nachf., Drog. Händl. W. Walthers Nachf., Drogerie.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1906, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. Aerztl. empf. Streng empfohlen. Kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanweisung, od. Nachn. exkl. Porto. Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 319, Königgrätzerstrasse 78.

Maschinisten u. Heizer.

2. Osterfeiertag
Ausflug nach Nietleben.

Versammlung im „Gasthof zur Sonne“.
Abends: **Kränzchen.**
Treffpunkt: 1 Uhr am Gettefelder Bahnhof.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Das Komitee.

Gasthof zu den 3 Königen.

Sonntag den 23. April (1. Osterfeiertag):
Bockbier und Speckkuchen.
Frühstücken der Handels- und Transport-Arbeiter mit Bandonion-Unterhaltung.

Abends: **Familien-Abend mit Extra-Unterhaltung.**
Montag den 24. April (2. Osterfeiertag):
Humoristischer Familien-Abend.
Für Unterhaltung sorgt Tost.
Es ladet freundlich ein Jos. Streicher.

NB.: Diefelbst eine Aufwartefrau gesucht.

Richard Ruhes Konzerthaus, Karlstrasse 14.

2. Osterfeiertag: **Gr. Fröhlichoppen-Konzert** unter tätiger Mitwirkung des Arbeiter-Bildungs-Vereins (Bilder-Abteilung, Gesang uim.)
bei vollem Orchester.

Von nachmittags 3 1/2 Uhr: **Deffentlicher Ball** des Vereins
mittags 3 1/2 Uhr an: **Sozialer Tanz** des Vereins
Belannte und Gönner sind freundlich eingeladen.
D. O.

Restaurant zum Eilgut

Forsterstrasse 46.
Zu den Osterfeiertagen empfehle meine aufs freundlichste eingerichteten Lokalitäten. Jeden Tag **Frühstücken** sowie abends **grosser Familienabend.**
Es ladet freundlich ein Will. Minso und Fran.

„Schmelzers Höhe“, Eichendorffstr. 19.

Zu den Osterfeiertagen empfehle Freunden und Genossen meine freundlichen Lokalitäten.
Frühstücken. — Abendunterhaltung.
ff. Speisen und Getränke.
Um freundlichen Besuch bittet Familie F. Emmer.

Goldene Kette, Markt 11.

Empfehle den Genossen von Halle und Umgegend meine Lokalitäten.
1. und 2. Feiertag **Familien-Abend.**
Abends: Anstich von höchstem Böhmischem Bockbier und Speckkuchen.
Es ladet freundlich ein Friedrich Sachse und Fran.

Restaur. Jägerhof.

Leipzigerstraße 64.
An den beiden Osterfeiertagen
Abend-Unterhaltung.

Aue-Zeit. „Deutscher Kaiser.“

1. Osterfeiertag: **Gr. Preisgegn mit Kränzchen** des Regiments „Sonne“, Aue. — Anfang 2 1/2 Uhr.
2. Osterfeiertag: **Grosser Fest-Ball.**
Anfang 4 Uhr.

3. Osterfeiertag: **Vergnügen** des Ring-Sport, Reiz, mit verschiedenen Aufführungen.
Es ladet ergebenst ein Robert Wegner.

Achtung! Döbris. Achtung!

Am 1. Osterfeiertag:
Grosse humorist. Abendunterhaltung, ausgeführt von der Säng- und Dramatischen Abteilung des Arbeitervereins Regau. — Hierzu ladet freundlich ein Albin Müller.

Am 3. Osterfeiertag **BALL** des Turnvereins Döbris.

4wöchentl. Zuschneide-Kursus

der Dresdener Zuschneide-Akademie. (Gegründet 1892).
Um mein System auch hier einzuführen, öffne ich am 2. Mai 1905 in Halle a. S. im Restaurant Martinsberg 6 einen

Extra-Kursus (Tages- und Abendunterricht) für Damen-Garderobe zu dem ermäßigten Preise von 15 M. Gelehrt werden der Schnitt und Schnittzeichnen von über 35 verschiedenen Taillen, Blusen, Jacketts, Boleros, Mänteln etc.

Gleichzeitig beginnt ein Zuschneide-Kursus für Herren-Garderobe, Uniformen, Anzugherde etc., zu dem das Honorar auf 35 M. ermäßigt ist. Anmeldungen nimmt Herr F. H. H. Spiegel, Leipzigerstr. 12, sowie die Hauptlehrkraft, Dresden, Altmühlstr. 50 entgegen. Prospekte gratis u. franko.

Ad. Gerski, Direktor.

Konkurswaren-Anverkauf.

Wäsche-Fabrik
Fritz Tell Leipzigerstrasse 53, I.

Tischtücher. — Handtücher. — Taschentücher etc.
fortige Damen-Leibwäsche.
Anfertigung von Wäsche-Anpassungen zu festgesetzten billigen Preisen.